

Goethes Erben, Tag Nach Einer Traumreichen N

Ich wei wirklich nicht
Warum ich aufstehen soll
Aufstehen, anziehen, duschen
Oder besser umgekehrt?

Zu spät, jetzt ist der Traum
Der schon war fast vergessen.
War er wirklich schon?
Gerade als ich
Von den Früchten kosten wollte
Entriss der Wecker mich
Meiner Träume
Die oft angstbestimmt und hsslich
Schlaflos meine Gedanken mit
Wachheit quälten.

Ich hatte Angst zu schlafen
Zu wahr schienen mir
Die all zu schrigen Traumgestalten
Die sich manchmal in den Tag verirrt
Dann wenn ich müde war
Der Traum mich meiner Nacht bestahl

1007 Nächte
Mit und manchmal ohne Schlaf
Mit wirren und mit sinnentfernten
Bunten Bildern
Einmal schnitt ich mir mein Herz
Noch schlagend aus dem Leib
Schmerzfrei,
Doch ich sah mich sterben

Mir folgten Wesen ohne Augen

Ich sa mit Freunden
Wartend auf den Tod

Lächerliche Träume
Doch meinen Nächten
Fürchtbar nah

Nur das Fliegen,
Das war wunderbar

Die Nacht war reich an
Grausig wahren Bildern
Sah mich brennen
Und auch töten

Nur essen durfte ich nie
Selbst Berühren war mir
Nicht vergnügt

Und einmal sah ich auch
Ein fremdes Spiegelbild im Wasser
Meine Träume mag ich nicht
Sie stehlen mir meine Lebenszeit

1007 Träume
Viele längst vergessen
Doch manche grausig
Ins Hirn gemeißelt

Jene bleiben unvergessen

Und ergnzen sich
Bild fr Bild und Traum fr Traum
Zu einer Wahrheit trbenden Lauge
Die wie Sure tzt

Ich habe Angst in ihr zu baden
Will doch endlich nur noch schlafen

Stattdessen schleicht sich
Jeder Traum in meine Wahrheit
Und die Grenzen lsen sich

Der Tag fliet in die Nacht
Bleibt geschmacklos
Ein fader Suppentopf
Ich muss die Trume tten
Ehe sie nicht nur mich verletzen
Wenn ich esse
Habe ich Angst davor
Nichts zu schmecken

Und auch die Ksse
Schmecken nicht
Wie kann man
Auch mit Angst genieen
Sich fallen lassen
Ist ber 1007 Nchte alt

Den Traum den ich verga
Soll mein letzter Nachttraum sein
Will nie mehr schlafen
Nicht unfrei trumen
Am Tag und nachtwach
Meine Gedanken selbst
Zu inszenieren
Will ich - muss ich